



**Gelingt es uns, die Welt vernetzt
zu betrachten, hören wir auf, alles
nur in Schwarz oder Weiß zu sehen.**

Dalai Lama

**Parkinson-
Netzwerke in
Deutschland**

Seite | 3

**Regionale Netzwerke
und ihre Versorgung-
schwerpunkte**

Seite | 6

**„Kommunikation
ist das A und O“**

Seite | 12

Liebe Leserinnen und Leser,

Parkinson kann heute gut behandelt werden. Allerdings sind die Therapiemöglichkeiten oft komplex und werden von verschiedenen Akteuren erbracht. Parkinson-Netzwerke haben es sich auf die Fahnen geschrieben, Ärzte, Therapeuten, Pflegekräfte und andere Beteiligte zusammenzubringen.

In dieser Ausgabe blicken wir auf Netzwerkaktivitäten in Deutschland und ihre Vorteile für die Versorgung. Gleichzeitig liegt uns Ihre Perspektive als Betroffene und Angehörige am Herzen: Was bedeutet Netzwerk für Sie, wie können Sie sich vernetzen? Hierzu finden Sie auf den folgenden Seiten Anregungen.

Für eine optimale Therapie ist es zudem wichtig zu erkennen, wann eine Parkinson-Erkrankung so weit vorangeschritten ist, dass ein Umdenken in der Behandlungsstrategie angezeigt sein kann. Auf www.parkinson-check.de bieten wir Ihnen Informationen und einen Selbsttest, den Sie mit Ihrem Arzt besprechen können.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und eine inspirierende Lektüre.



Ihre Dr. Julia Felder

Lead Patient Engagement
Specialty Care
bei AbbVie Deutschland

**PARKOUR kompakt
früher lesen:**

Über www.parkour-abo.de
den Newsletter abonnieren!



Herausgeber: AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG, Wiesbaden. **Verlag:** Allround Team GmbH, Köln, www.allround-team.com.
Chefredaktion: Dr. Julia Felder. **Redaktion:** Patricia Karasch, Johannes Schura, Fabienne Stordiau [V. i. S. d. P.], Petra Sperling [ps]. **Layout und Design:** Kristina Blumenstock
Schlussredaktion: Online-Lektorat 24. **Druck:** Schmidt printmedien, Ginsheim-Gustavsburg, www.schmidt-printmedien.de.
Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit: Prof. Dr. Carsten Eggers/Knappschaftskrankenhaus Bottrop, Bernhard König/Parkinson Nurses und Assistenten e. V., Friedrich-Wilhelm Mehrhoff/Deutsche Parkinson Vereinigung e. V., Sonja Seehagen/Deutsche Parkinson Vereinigung Regionalgruppe Schwedt, Carolin Stöber/Herz-Jesu-Krankenhaus Hilstrup.
Für Manuskripte, Fotos, Bilder und anderweitiges, unverlangt eingesandtes Material wird nicht gehaftet. Alle Rechte vorbehalten. Nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags ist der Nachdruck oder die Veröffentlichung von einzelnen Beiträgen oder Auszügen gestattet. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung von AbbVie wieder. Agenturfotos dienen nur zur Illustration. Die abgebildeten Personen sind fiktive Patientinnen und Patienten sowie Angehörige.
Redaktionsschluss für den nächsten PARKOUR ist der 15. Juni 2021. Die Ausgabe erscheint im August 2021.

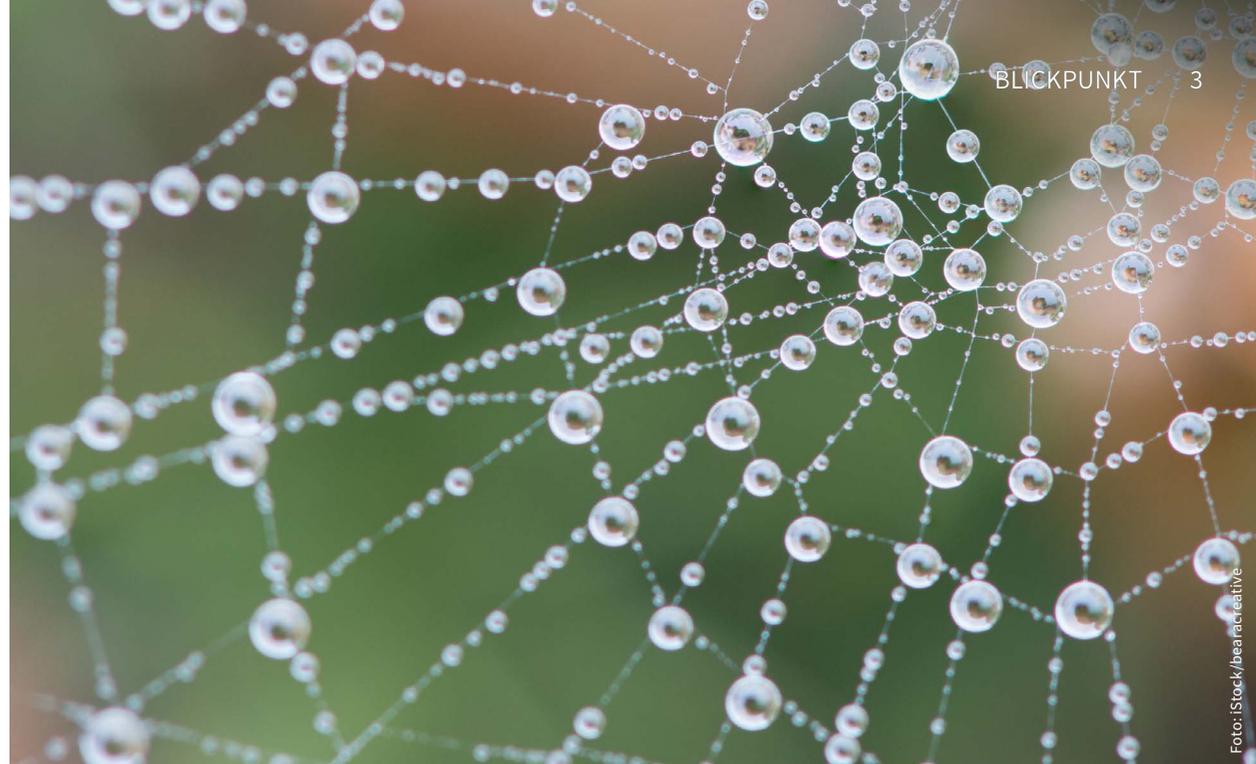


Foto: iStock/beatcreative

Parkinson-Netzwerke in Deutschland

Parkinson-Netzwerke sind regionale Aktionsverbände, in denen sich die Beteiligten für eine abgestimmte Versorgung von Parkinson-Patienten zusammenschließen. Welche Aktivitäten gibt es hierzulande und welchen Wert haben sie für Betroffene?

„In die Versorgung von Parkinson-Patienten sind viele verschiedene Leistungserbringer eingebunden: niedergelassene Ärzte, Therapeuten aus verschiedenen Fachbereichen, Pflegekräfte, Klinikärzte ...“, beschreibt Prof. Eggers. Der Chefarzt der Klinik für

Neurologie und des Reha-Zentrums prosper am Knappschaftskrankenhaus Bottrop leitet die Arbeitsgruppe „Netzwerke & Versorgung“ der Deutschen Gesellschaft für Parkinson und Bewegungsstörungen (DPG) e. V. Die Königsdisziplin eines Versorgungsnetzwerks sieht er darin, für eine multidisziplinäre und integrierte Versorgung alle miteinander zu verbinden: „Die Beteiligten sollten wissen, wer in ihrer Region über welche Fachkenntnisse verfügt, sie sollten ähnlichen Behandlungszielen folgen und sich über die Patienten austauschen.“

In Deutschland hat die Netzwerkmedizin im Bereich Parkinson in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Über die Landkarte verteilt haben sich mehrere Netzwerke gebildet, einige sind im Aufbau. „Sie sind unterschiedlich aktiv, was auch mit den jeweils verfügbaren finanziellen Mitteln zu tun hat“, informiert Prof. Eggers. „Insgesamt zählen wir in Deutschland rund ein Dutzend Netzwerke. Von einer flächendeckenden Versorgung sind wir allerdings noch weit entfernt.“

Die AG „Netzwerke & Versorgung“ wurde 2019 ins Leben gerufen, um die bestehenden Ansätze zu analysieren und die Entwicklung von Versorgungsnetzen für Parkinson-Patienten voranzubringen. Eine vorrangige Aufgabe sei es gewesen, Bausteine in den Netzwerken zu identifizieren und für diejenigen nutzbar zu machen, die einen Verbund ins Leben rufen oder Strukturen ausbauen wollen, erläutert der Neurologe, der die Parkinson Netzwerk Allianz Marburg (PANAMA) initiiert und mehrere Jahre geleitet hat.

In einem ersten Schritt wurden die Netzwerkaktivitäten in Deutschland analysiert, im nächsten Schritt die Netzwerke in ihren Besonderheiten charakterisiert. „In Ostsachsen folgt man zum Beispiel abgestimmten Behandlungspfaden, in Münster hat man Karten mit Behand-

lungszielen und -vorschlägen für bestimmte Symptome entwickelt, etwa für eine Sprechstörung. Patienten nehmen diese Karte mit zu ihren Ärzten und Therapeuten, die darauf notieren, wie sie behandelt haben“, beschreibt Prof. Eggers. Ihre Bestandsaufnahme der Aktivitäten und Ansätze hat die Arbeitsgruppe auch auf der Internetseite parkinsonnetzwerkdeutschland.de veröffentlicht. „Damit wird zum einen sichtbar: Im Bereich Netzwerk ist hierzulande viel in Bewegung“, hält Prof. Eggers fest. „Zum anderen kristallisieren sich Themen für die weitere Arbeit heraus, beispielsweise die Idee, eine Patientenschule aufzubauen.“ Grundsätzlich möchten die Netzwerkexperten



Foto: iStock/SDI Productions

Gut informiert in die Zukunft

Informieren Sie sich über Netzwerkansätze in Ihrer Region, suchen Sie das Gespräch mit Betroffenen und Behandelnden! Kontakte, die sich heute anbahnen, können später hilfreich sein.

anderen Interessierten ein Rüstzeug für ihre Aktivitäten an die Hand geben. „Wir stellen ihnen bestehende Netzwerke vor und zeigen auf, womit man bislang gute Erfahrungen gemacht hat. Die einzelnen Module der Netzwerke finden sie auf unserer Internetseite in einer Art ‚Baukastensystem‘. So können sie schauen, was sie für ein eigenes Netzwerk nutzen können.“

Für Betroffene haben Parkinson-Netzwerke nach Ansicht des Neurologen mehrere Vorteile: „Alle Beteiligten ziehen für die beste Versorgung an einem Strang. Indem sie sich vernetzen und sich über das Krankheitsbild und die Patienten aus-

tauschen, wird es möglich, Behandlungsstandards zu entwickeln und Behandlungspfade abzustimmen. Das hilft auch, unterschiedliche Informationen und Doppelverordnungen zu vermeiden.“ Ihre Analyse internationaler Studien untermauert die positive Einschätzung der Experten. „Die Daten zeigen: Die Umsetzung einer abgestimmten, integrierten Versorgung verbessert die Lebensqualität von Parkinson-Patienten“, bilanziert Prof. Eggers. Die weiteren Ziele seien nun, vorhandene Strukturen auszuweiten, neue Ansätze zu fördern und Netzwerke durch eine gesicherte Finanzierung langfristig zu festigen. [ps]



Suchen Sie sich starke Partner!

Vielleicht besteht bei Ihnen vor Ort kein ausgewiesenes Netzwerk. Vielfach existieren jedoch kleinere Zusammenschlüsse von Ärzten und Therapeuten. Die Behandelnden selbst, die lokale

Selbsthilfegruppe oder die nächstgelegene Parkinson-Ambulanz können in der Regel darüber informieren oder Ansprechpartner nennen. Zudem kann jeder selbst aktiv werden. „Suchen Sie sich starke Partner, die Interesse haben, ein Netzwerk aufzubauen“, motiviert Netzwerk-Experte Prof. Dr. Eggers. „Es braucht immer Initiatoren, die vor Ort Impulse setzen. Oft sind das Ärzte oder Therapeuten. Aber auch eine starke Patientengruppe kann durchaus jemanden finden, der das Zepter in die Hand nimmt und ein Netzwerk auf den Weg bringt.“



Foto: Natalie Bothur Photography

Prof. Dr. Eggers,
Chefarzt der Klinik für
Neurologie und des
Reha-Zentrums prosper am
Knappschafts-Krankenhaus
Bottrop

Regionale Netzwerke und ihre Schwerpunkte

In vielen Regionen Deutschlands sind Parkinson-Netzwerke mit unterschiedlichen Schwerpunkten aktiv*. Für den Ausbau weiterer Versorgungsnetzwerke können sie wichtige Impulse liefern.

Netzwerk Parkinson

Ambulante und stationäre Versorgung sollen stärker verknüpft werden und die Klinik für Neurologie an der Alexianer Klinik Bosse Wittenberg in Lutherstadt Wittenberg soll als Versorger, Partner und Berater für alle Beteiligten etabliert werden.

Kölner Parkinson Netzwerk

Durch die engere Zusammenarbeit von beteiligten Ärzten und Parkinson-Experten soll eine nachhaltige und für Patienten spürbare Verbesserung von Krankheitssymptomen und Lebensqualität erreicht werden.

Düsseldorfer Parkinsonnetzwerk

Besonderheiten sind regelmäßige Sprechstunden in niedergelassenen Praxen gemeinsam mit einem Oberarzt der Neurologischen Universitätsklinik Düsseldorf und Fortbildungsveranstaltungen in der Klinik.

NeuroNetz Region Stuttgart

Ziel ist, die Abstimmung von Behandlungszielen und den Austausch über Behandlungsziele zu fördern. Hierfür sollen Kontakte intensiviert, kurze Wege gebahnt und gemeinsame Fortbildungen umgesetzt werden.

Satellitennetzwerk Hamburg

Schwerpunkte sind unter anderem, Schnittstellen zu optimieren und ambulante und stationäre Versorgung in allen Krankheitsphasen besser zu verzahnen.

*Die abgebildete Karte zeigt einige der bestehenden Parkinson-Netzwerke in Deutschland und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Aktivitäten der Netzwerke sind verkürzt und beispielhaft dargestellt.

Parkinson Netzwerk Allianz Marburg (PANAMA)

Regionale Versorgungspartner sollen besser vernetzt werden. Zu den Schwerpunkten gehört auch, Patienten zu erkennen, die von einer nicht oralen Folge-therapie profitieren könnten.

Parkinsonnetz Münsterland+, Parkinsonnetz Bremen+, Parkinsonnetz RheinMain+

Die „+“-Netzwerke wollen die Versorgung von Menschen mit Parkinson und deren Angehörigen optimieren und patientenorientiert und individuell gestalten. Vernetzung, Austausch und Wissenstransfer gelten als zentral.

ParkinsonNetzwerk Ostsachsen (PANOS)

Zu den Besonderheiten des in Dresden beheimateten Netzwerks gehört die Einführung eines strukturierten Behandlungspfades für Parkinson-Patienten mit Bedarf an spezialisierter Mitbehandlung.

Parkinson Netz Jena

Anliegen sind unter anderem, die parkinsonspezifische Qualifikation von Ärzten und Therapeuten zu fördern und Patienten im Umgang mit ihrer Erkrankung zu stärken.



Vorhandene Angebote nutzen

Wenn Sie vorhandene Angebote in Anspruch nehmen und sich bei Fragen aktiv Unterstützung suchen, erwächst daraus mit der Zeit Ihr eigenes kleines Netzwerk. Wir haben mögliche Ansprechpartner und Anlaufstellen zusammengetragen, die Sie in Ihr persönliches Netzwerk integrieren können. Vielleicht gibt es bei Ihnen vor Ort auch weitere interessante Möglichkeiten. Fragen Sie nach!



Alle für einen: Netzwerke verbessern die Parkinson-Versorgung

Die Parkinson-Krankheit tritt bei Betroffenen individuell sehr unterschiedlich und multidimensional auf. Daher stellt die Erkrankung eine besondere Herausforderung für Patienten, Angehörige und Ärzte dar.

Das Erkennen früher Symptome und der rechtzeitige Beginn mit der richtigen Therapie sind besonders wichtig, um dem Vorschreiten der Erkrankung angemessen zu begegnen. Die medizinische Versorgung im Verlauf der Erkrankung ist komplex. Hier spielen Parkinson-Netzwerke eine wichtige Rolle: Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die Versorgung der Patienten durch eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit zu optimieren.

Deshalb bündeln nicht nur Klinik, Fach- und Hausärzte, sondern auch Logopäden, Physio-, Ergo- und Psychotherapeuten in vielen Parkinson-Netzwerken ihre Expertise. Die Netzwerkmitglieder kennen sich und wissen, welche Kollegen ihrem Patienten bestmöglich helfen können. Der regelmäßige Austausch sorgt darüber hinaus für die Entwicklung gemeinsamer Therapiestandards. Zudem dienen die Netzwerke dem Wissens- und

Erfahrungsaustausch, der Weiterbildung und Schulung.

Im Dezember 2020 veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Parkinson und Bewegungsstörungen nun die erste nationale Fachtagung der deutschen Parkinson-Netzwerke. Rund 100 Vertreter konnten sich im Rahmen dieses wegweisenden Events erstmals über den Aufbau und die Funktionsweise von Netzwerken sowie Chancen und Herausforderungen austauschen. Mit dabei war auch das Biopharma-Unternehmen AbbVie, das Parkinson-Netze seit 2016 mit initiiert und fördert – unter anderem in Münster, Bremen und der Rhein-Main-Region.



Gemeinsam die Versorgung stärken

Gemeinsam die Versorgung von Parkinson-Betroffenen verbessern: Die Deutsche Parkinson Vereinigung (dPV) e. V. unterstützt regionale Netzwerke, die dafür wichtige Grundlagen schaffen.

„Aufgrund der Komplexität einer Parkinson-Erkrankung ist es schwierig, ein allgemeines Behandlungsprogramm zu organisieren“, erläutert Wilhelm-Friedrich Mehrhoff, Geschäftsführer der dPV. „Wir haben daher sehr gerne die Initiative ergriffen, in Netzwerken vor Ort Hilfestellung zu leisten und beim Aufbau neuer Netzwerkstrukturen zu unterstützen.“

Mitstreitende gewinnen

Teilweise wird die dPV gezielt angefragt, manchmal geht sie auf die Akteure in den Regionen zu und überlegt gemeinsam mit ihnen, wie sie sich aufstellen und wen sie ins Boot holen könnten. Ein wesentliches Ziel ist dabei, Mitstreitende zu gewinnen, die mit den Besonderheiten bei Parkinson vertraut sind. „Patienten können dann über das Netzwerk Ärzte und Therapeuten finden, die sich mit den Behandlungsmöglichkeiten bei Morbus Parkinson gut auskennen und Begleitangebote wie Physiotherapie oder Logopädie auf die

Erkrankung ausrichten. Ein weiterer Vorteil im Netzwerk ist, dass Betroffene gezielt aufgeklärt und geschult werden können“, erläutert Mehrhoff. Die dPV ist zudem mit eigenen Angeboten in regionalen Netzwerken aktiv, beispielsweise mit Beratungen zu Themen wie Rente, Pflege und Schwerbehinderung.

Darüber hinaus möchte der dPV-Geschäftsführer über die Netzwerktaetigkeit Betroffene motivieren, auch selbst gut für sich zu sorgen. „Im letzten Jahr haben wir zum Beispiel erlebt, dass bedingt durch Corona die Reha-Angebote wochenlang nicht stattgefunden haben. Als die Patienten dann wieder in die Kurse kamen, waren viele in einer schlechten Verfassung. Sie hatten einfach zu lange pausiert. Netzwerkangebote wie Filme oder Webinare mit gezielten Gymnastikübungen können dazu beitragen, dass die Menschen trotzdem aktiv bleiben.“

**Mehr über die dPV unter
www.parkinson-vereinigung.de
und Telefon 02131 740 270**



„Kommunikation ist das A und O“

Ein Netzwerk hilft Angehörigen, den Alltag zu stemmen, mit dem Betroffenen Zeit abseits von Pflgethemen zu verbringen und Raum für sich zu finden. Doch wie gelingt eine gute Vernetzung?

Als Sonja Seehagen mit ihrem Mann vor einigen Jahren nach Schwedt zog, um ihren an Parkinson erkrankten Schwiegervater zu betreuen, konnte sie vor Ort an Beziehungen der Schwiegereltern anknüpfen. Zusätzlich hatte ihr Mann einige Verbindungen aus früheren Zeiten. „Das war enorm hilfreich, um ‚anzukommen‘“, berichtet sie. Heute leitet sie die Regionalgruppe Schwedt/Oder der Deutschen Parkinson Vereinigung (dPV) e. V. „Die Bedeutung solcher Kontakte wird noch mal klarer, wenn man sich bewusst macht, was ‚Netz-

werk‘ eigentlich heißt. Viele denken dabei an etwas Umfassendes, ‚Hochtrabendes‘ – aber im Grunde ist jeder Mensch, mit dem wir zu tun haben, Netzwerk.“ Familienmitglieder, Bekannte, die hin und wieder anrufen, die Nachbarin, der Gärtner, sie alle können dazugehören. Selbst der Lieferant vom Supermarkt könne Teil des individuellen Netzwerks sein, findet Sonja Seehagen. „Bei diesen Kontakten steht zwar nicht der Austausch im Mittelpunkt. Aber unterstützende Dienste zu nutzen heißt, sich seinen Alltag so zu organisieren, dass alles gut zu schaffen ist – und das ist Vernetzung!“

Aus diesem Grund gefällt ihr die Formulierung „unterstützende Beziehungen“. „Sie verdeutlicht, worum es letztendlich geht: um Kontakt und Kommunikation.

Informiert in die Zukunft

Notieren Sie sich Kontakte von Ansprechpartnern im Bereich Parkinson. Bei Bedarf ist diese „Unterstützerkartei“ eine wertvolle Hilfe.

Ich bemerke zum Beispiel, dass beim Nachbarn jemand die Garage aufräumt“, beschreibt sie. „Beim nächsten Schwatz auf der Straße erfahre ich, dass er seit Kurzem eine Haushaltshilfe hat und über wen die Vermittlung lief. Das kann motivieren und die Hemmschwelle senken, auch für sich unterstützende Dienste in Betracht zu ziehen.“

Zudem könne die Bereitschaft, sich Entlastung zu suchen und Hilfe anzunehmen, frühzeitig „geübt“ werden. „Ich kann zum Beispiel mal einen Menü-Lieferdienst testen oder mir hin und wieder eine Aufgabe im Haushalt abnehmen lassen, auch wenn ich noch alles schaffe“, erklärt Sonja Seehagen. „Dann fällt es mir leichter, auf entsprechende Angebote zurückzugreifen, sollte der Unterstützungsbedarf wachsen.“

Zusätzlich legt sie pflegenden Angehörigen ans Herz, sich frühzeitig nach Parkinson-spezifischen Angeboten vor Ort zu erkundigen. „Mein Mann und ich sind in Schwedt ziemlich bald auf Kurse für pflegende Angehörige gestoßen und haben uns ohne zu zögern angemeldet. In der Schulung haben wir nicht nur viele gute Infor-

mationen erhalten, sondern auch andere Angehörige in ähnlicher Lage kennengelernt“, berichtet sie über ihre Erfahrungen. „Durch die gemeinsamen Themen kommt man rasch in den Austausch darüber, was im Alltag und in der Pflege entlastet oder wie man sich gegenseitig unterstützen könnte. Ein umfassender und hilfreicher Baustein unseres persönlichen Netzwerkes waren auch die Mitarbeiter des Abbvie Care-Patienten-Serviceprogramms. Sie waren jederzeit erreichbar und haben sogar Hausbesuche gemacht, um bei Fragen zum Umgang mit der Therapie zu helfen.“

Schließlich sei es wichtig, ein bestehendes Netzwerk zu pflegen. Das gelte besonders für die private Ebene. „Für viele Angehörige ist es eine große Herausforderung, angesichts anspruchsvoller und zeitintensiver Pflegeaufgaben die persönlichen Kontakte nicht abreißen zu lassen“, weiß die Regionalgruppenleiterin. „Doch Freundschaften und Bekanntschaften können mitwachsen. Ideal ist ein frühzeitig geknüpftes Netzwerk, das sich verdichtet, wenn die voranschreitende Parkinson-Erkrankung den Pflegealltag verändert.“ [ps]

Sonja Seehagen,
Leiterin der
Regionalgruppe
Schwedt/Oder der
Deutschen Parkinson
Vereinigung (dPV) e. V.



Besonderheiten bei Parkinson im Fokus



Eine Parkinson Nurse bringt Pflegewissen in die Netzwerkarbeit ein und kann Vermittlerfunktionen übernehmen, erläutert Bernhard König, Geschäftsführer des Vereins Parkinson Nurses und Assistenten (VPNA).

„Parkinson bringt besondere Anforderungen mit sich. Eine Parkinson Nurse kann hierzu aus der Perspektive der Pflege wichtige Inhalte in ein Netzwerk einspeisen“, betont Bernhard König. „Durch ihren engen Kontakt zu Betroffenen und Angehörigen kennt sie in der Regel auch deren Probleme im Alltag. Im Austausch mit Ärzten und Therapeuten kann sie auf diese Aspekte aufmerksam machen.“

Die Parkinson Nurse könne zudem zwischen den beteiligten Fachdisziplinen vermitteln und auf der organisatorischen Ebene mit Wissen und Kontakten unterstützen. Ebenso seien Schulungsarbeiten denkbar. „Sie kann zum Beispiel andere anleiten, welche Beobachtungen im Zusammenhang mit der Einnahme der Parkinson-Medikamente und auftretenden Beschwerden relevant sind und wie sie dokumentiert werden können“, beschreibt König. Dies helfe, die Wirksamkeit der Therapie zu beurteilen.

Zugleich sei ein Dokumentationssystem sinnvoll, um einzelne Therapiebausteine zu einem effektiven Behandlungskonzept zusammenzufügen.

Pflegewissen teilen

In Bezug auf die Versorgungslandschaft in Deutschland engagiert sich der VPNA für eine stärkere Einbindung von Parkinson Nurses in die Netzwerkarbeit. Ein wichtiger Schritt sei die Einführung einer Pflegevisite in den Kliniken. „Die Parkinson Nurse besucht den Patienten, der aufgrund eines anderen Leidens stationär behandelt werden muss“, erläutert Bernhard König den Ansatz. „Sie kann sich ein Bild darüber machen, was hinsichtlich seiner Parkinson-Therapie zu beachten ist, und dies mit dem Pflegepersonal besprechen. So können auch nicht auf Parkinson spezialisierte Pflegekräfte die Bedürfnisse des Betroffenen berücksichtigen.“ [ps]



Mehr über die Arbeit des VPNA e. V. und die Ausbildung zur Parkinson Nurse unter www.vpna-ev.de

3?!

Fragen an ...



Foto: Privat

Carolin Stöber,
Parkinson Nurse im Herz-Jesu-Krankenhaus in Münster und Mitglied der Steuerungsgruppe des Parkinsonnetzes Münsterland+

Welche Aufgaben haben Sie als Parkinson Nurse im Netzwerk?

Das Parkinsonnetz Münsterland+ möchte die Versorgung von Parkinson-Betroffenen im Münsterland verbessern. Alle Netzwerkmitglieder bringen ihr Wissen und ihre Erfahrungen ein, im Team wird diskutiert und überlegt, was verändert werden kann. In dieser Struktur bin ich ein Bindeglied im multiprofessionellen Team. Zum einen kann ich viele Fragestellungen aus pflegerischer Sicht beurteilen. Zum anderen bringe ich durch meinen engen

Kontakt zu Patienten und ihren Angehörigen und zu Ärzten und Therapeuten eine hohe Fachkompetenz mit. Die nutze ich, um im Team Brücken zu schlagen und Themen zu verknüpfen.

Wie sind Sie strukturell eingebunden?

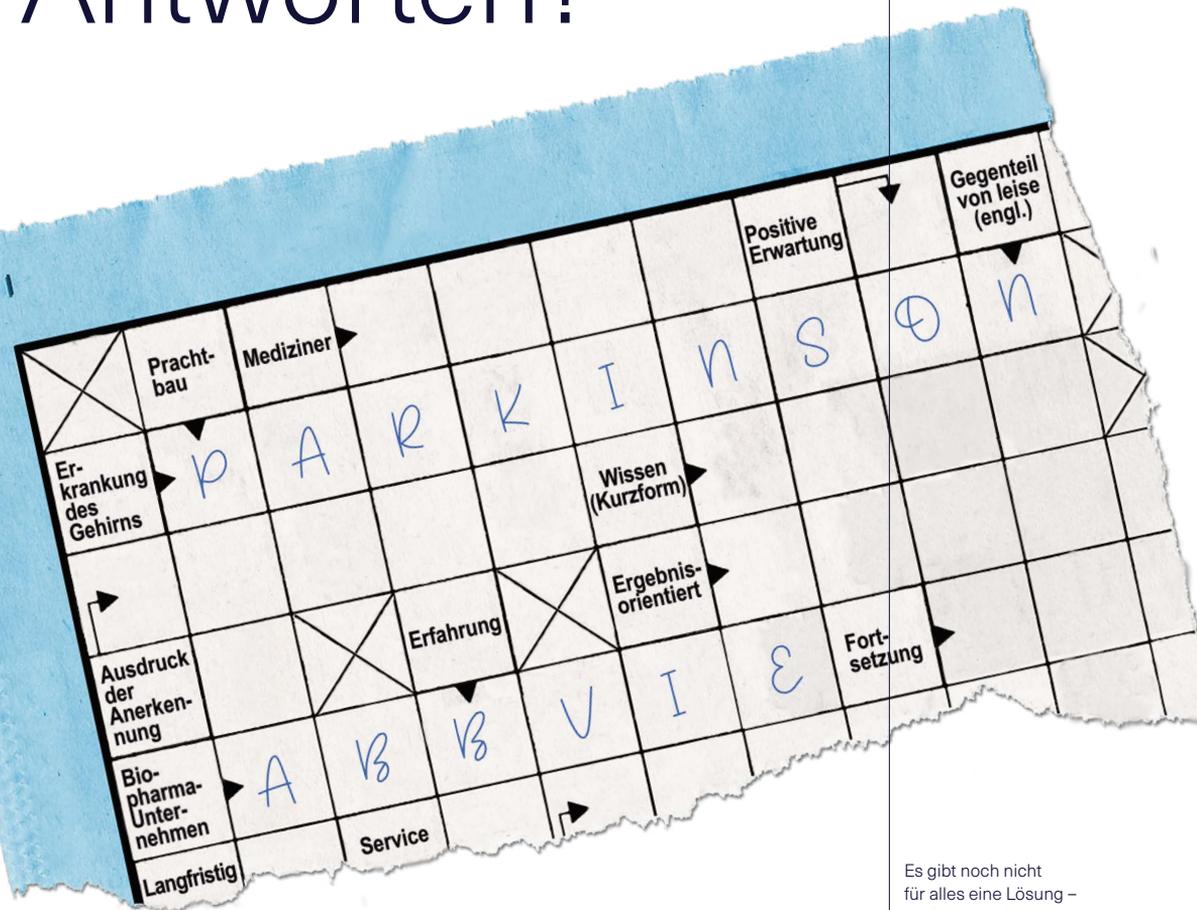
Im Netzwerk haben sich mehrere Arbeitsgruppen gebildet und jedes Mitglied arbeitet in mindestens einer Gruppe mit. Ich bin schon längere Zeit in der „AG Aufklärung/Edukation“ aktiv, die ich mittlerweile leite. Damit gehöre ich automatisch zur Steuerungsgruppe des Netzwerkes, die auf übergeordneter Ebene Entscheidungen fällt. Zusätzlich unterstütze ich die „AG Angehörige“ und bin aktiv in die „Palliativ-AG“ involviert.

Wie kommt Ihr Einsatz im Netzwerk den Patienten zugute?

Als Bindeglied kann ich den Austausch der unterschiedlichen Akteure mit ihren verschiedenen Kompetenzen im Bereich Parkinson stärken. Ich kenne alle Beteiligten und weiß, wen ich bei bestimmten Fragen ins Boot holen kann. Weil man sich gut kennt, hat man auch keine Hemmungen, sich untereinander anzusprechen. Das alles trägt dazu bei, für jeden Patienten eine bestmögliche Behandlungsstrategie zu entwickeln. [ps]

Vielen Dank, Carolin Stöber!

Neugierig auf Antworten?



Es gibt noch nicht für alles eine Lösung – doch genau das motiviert uns.

Als langjähriger und verlässlicher Partner der Selbsthilfe arbeiten wir engagiert an Verbesserungen und Neuerungen für den Alltag von Parkinson-Betroffenen.

**People.
Passion.
Possibilities.®**